

keit¹⁴. Dieser Boden hält die Feuchtigkeit besser als der sandige und leidet, wenn es sich um den mit reicherem Tonanteil versehenen unteren Muschelkalk handelt, in ebenem Gelände infolge „seiner Bindigkeit an Nässe, und zwar um so mehr, je näher die Lettenschicht an der Oberfläche liegt, so daß er die Eigenschaft des faulenden Bodens annimmt“¹⁵.

Längere Trockenheit bewirkt eine harte Klumpung des Bodens, anhaltende Regenfälle verwandeln ihn in schmieriges, zähes und mit Wassertümpeln durchsetztes Gelände. Mit Recht weist daher O. Beck auf die kostspielige Bestellung eines solchen Bodens hin, welche nur von den Bauern durchgeführt werden kann, die über einen bedeutenden Bestand an Zugvieh verfügen¹⁶. Wenn H. Diehl eine Bespannung mit vier bis sechs Pferden in diesem Gelände leugnet¹⁷, so berücksichtigt er nicht, daß dieser Boden starker Zugkräfte bedarf und die Listen über das fronbare Vieh auch tatsächlich einen derartigen Spannviehbesatz erkennen lassen¹⁸. Bedenkt man ferner, daß die Bauern durch die Nähe zur fürstlichen Residenz und zu den erblühenden industriellen Standorten ihre Fuhrdienste in vollem Umfang leisten mußten, überdies aus Gründen, die weiter unten erörtert werden, auf Nebenverdienst durch Fuhrwerk angewiesen waren, so ergab sich für den Bauern die Notwendigkeit einer relativ bedeutenden Zugviehhaltung. Es war darüber hinaus auch unumgänglich, „in genauer Anpassung an die Witterung . . . den kurz bemessenen Zeitpunkt der günstigsten Bearbeitung“¹⁹ der Böden zu erfassen.

Der oben erwähnte Wechsel in den Bodenarten desselben Bannes kann am Beispiel eines Bischmisheimer Betriebes verdeutlicht werden. Der willkürlich herausgegriffene Hof hatte Anteil an folgenden Böden²⁰:

- 8% stark toniger Lehm,
- 47% Lehm,
- 36% sandiger Lehm,
- 2% stark lehmiger Sand,
- 6% lehmiger Sand,
- 1% anlehmiger Sand.

An diese tonig-lehmigen Böden schließt sich ein ausgedehntes Sandgebiet an, das den geologischen Formationen des Buntsandsteins und den Saarbrücker Schichten des Karbons folgt.

Die Warndtgemeinden und die Meiereien links und rechts der Saar, soweit sie zum Oberamt Saarbrücken zählten, liegen im Bereich des Buntsandsteins. Ludweiler und Großrosseln haben überdies noch Anteil an diluvialen Bildungen. Im Oberamt rechts der Saar setzt sich die Buntsandsteinzone in den Meiereien Malstatt,

14 Ebenda.

15 O. Beck, Beschreibung des Regierungsbezirks Trier, Bd. 1, Trier 1868, S. 359.

16 Ebenda.

17 H. Diehl, Aus der Güdinger Ortsgeschichte, in: Festschrift 700 Jahre Güdigen, Güdigen 1959, S. 19.

18 Vgl. LA SB, Best. 22 Nr. 3275, S. 9—175 und Nr. 3504, Bl. 30 und 101 ff.; H.V. — A 487.

19 E. Otremba, Die deutsche Agrarlandschaft, Wiesbaden 1956, S. 27.

20 R. Saam, Die kulturgeographische Entwicklung von Bischmisheim, Bischmisheim 1957 (Maschinenschr.), S. 31.